

BRASILIEN

Zwischen allen Fronten

Astrid Schäfers

In den Favelas von Rio de Janeiro kämpfen Drogenbanden um die Vorherrschaft. Kaum weniger gefährlich für die Bewohner sind die rücksichtslosen Polizeieinsätze.

Es ist kein Zufall, dass die Sambaband aus Maré, einer Gruppe von Favelas im Norden von Rio de Janeiro, „Bekreuzige sich, wer durchkommt“ (Se benze que da) heißt. Wer in Maré, wo drei Banden von Drogenhändlern einander bekämpfen, die Straße betritt, riskiert, ins Kreuzfeuer zu geraten. Besonders gefährlich ist es, die unsichtbaren Grenzen zu passieren, die die Territorien der Banden voneinander trennen.

Die Sambaband wurde im Jahr 2004 von jungen Bewohnern der verschiedenen Viertel der Maré gegründet. Sie trifft sich einmal im Monat, um Samba zu hören und zu spielen. Bei Erbsensuppe und kühlem Bier werden die Texte komponiert, politische Texte, die die Zustände in den Favelas und die Kriminalisierung der Armen kritisieren: „Wir wollen Grenzen aufbrechen, die Spaltung unserer Viertel überwinden, wir glauben an die Stärke der Bewohner, an den Kampf der Bewohner (...) dieser Tag muss kommen, bekreuzige sich, wer durchkommt!“ Mit dem Samba ist es einfacher, die Bevölkerung zu erreichen.

Von einem Kriegszustand zu sprechen, ist kaum übertrieben. Jährlich werden in Brasilien etwa 50.000 Menschen ermordet, bei Brasilianern im Alter zwischen 15 und 44 Jahren ist Mord die häufigste Todesursache. Die Bosse der kriminellen Organisationen sind städtische Warlords, deren Kampftruppen in Kompaniestärke auftreten und mit automatischen Waffen ausgerüstet sind.

In Maré drangen kürzlich 150 Mitglieder des „Roten Kommandos“, das mit den kolumbianischen Drogenkartellen zusammenarbeitet, mit 20 geklauten Autos in die Viertel Timbão, Baixa de Sapateiro und Conjunto de Tijolinhos ein. Ziel der Aktion war die Übernahme des Drogenhandels dort. Angeblich war das Dritte Kommando von Timbão seit Oktober geschwächt und deshalb geneigt, den Angriffen der rivalisierenden Bande auszuweichen.

Seltsam ist, dass die schwer bewaffneten Männer unbemerkt den Posten der Militärpolizei an der Straße Linha Vermelha passieren konnten. „Es erscheint mir etwas unwahrscheinlich, dass einige Teile der Polizei nichts von der Invasion gewusst haben sollen. Zuvor sind sehr viele Autos in derselben Region geklaut worden“, sagte der Abgeordnete Marcelo Freixo. „Dies hätte die Polizei darauf aufmerksam machen müssen,

dass irgendeine Aktion geplant war. Die Linha Vermelha liegt ziemlich weit entfernt von der Südzone Rio de Janeiro, wo die Regierung sehr besorgt um die Sicherheit der Bevölkerung ist“, fügt er hinzu. „Hätte die Invasion in den Favelas Rocinha oder Vidigal stattgefunden, die nahe an den Nobelvierteln der Südzone liegen, so hätte die Polizei mit Sicherheit schneller reagiert.“ Freixo ist Mitglied des P-Sol (Partei für Sozialismus und Freiheit), der sich von der sozialdemokratischen Regierungspartei PT abgespalten hat. Er kämpft seit Jahren für eine Wende in der Sicherheitspolitik.

Jährlich werden in Brasilien etwa 50.000 Menschen ermordet, bei Brasilianern im Alter zwischen 15 und 44 Jahren ist Mord die häufigste Todesursache.

Ein Jahr nach dem Amtsantritt des Gouverneurs Sergio Cabral hat die Gewalt im Bundesstaat Rio de Janeiro extrem zugenommen. Die Nordzone der Stadt wird nicht nur in sicherheitspolitischer Hinsicht vernachlässigt, es mangelt auch an Investitionen in Schulen und Gesundheitseinrich-

tungen. Die Mitgliedschaft in einem der „Kommandos“ gehört zu den wenigen Möglichkeiten für Jugendliche, an Geld zu kommen.

Das Gefängnisssystem festigt die Bandenstrukturen. Nach 20 Jahren hoher Mordraten in Rio de Janeiro, die zu 70 Prozent auf die Drogenkriege zurückgehen, werden die Gefangenen immer nach Bandenzugehörigkeit in großen Gruppen zusammen inhaftiert. Wer bis zur Inhaftierung nicht Mitglied einer kriminellen Vereinigung war, ist es spätestens kurz danach.

Die hohe Mordrate und die Zustände in den Favelas sind mittlerweile ein Thema für die Uno, die im November vergangenen Jahres Philip Alston als Sondergesandten nach Brasilien schickte, aber auch für die Literatur und die Unterhaltungsindustrie. Der kürzlich erschienene Roman „Die Elitetruppe“ von Andre Batista, Rodrigo Pimentel und Luis Eduardo Soares schildert die brutalen Ausbildungsmethoden der Spezialeinheit Bopo und wurde sofort zum Bestseller. Kurz danach kam im Spätherbst der gleichnamige Film in die Kinos, den Pimentel gemeinsam mit José Padilha produzierte. Für den Film untersuchte Padilha zwei Jahre lang die Arbeit der Bopo und interviewte ehemalige Mitglieder von Drogenbanden.

Entgegen den aufklärerischen Intentionen der Autoren steigerte ins-